

Zehn erforschende Fragen Gottes

Du wirst feststellen, dass in dem Lied, das wir gerade gesungen haben, „O Blessed Savior, Is Thy Love“ (*O herrlicher Heiland, ist deine Liebe*), eine Frage vorkommt. Wenn eine Frage gestellt wird, wird normalerweise eine Antwort erwartet. Wenn ich euch jetzt eine Frage stellen würde, würdet ihr wahrscheinlich antworten. In diesem Lied wird gefragt: „Welche Liebe kann man mit deiner Liebe vergleichen?“ Oder anders ausgedrückt: „Wer, o Gott, liebt wie Du?“

Die Liebe Gottes ist unvergleichlich, aber woher kommt seine Liebe? Gott ist ihre Quelle, und Er kümmert sich um uns, die wir gläubig sind. Das zeigt sich in den Fragen, die Er stellt.

Ich habe zehn Fragen an dich, oder besser gesagt elf. Eigentlich hat der Herr sie an dich. Gott stellt uns in seinem Wort alle möglichen Fragen, und diese Fragen müssen beantwortet werden. Warum stellt Er sie? Kennt Er nicht die Antwort? Sicherlich kennt Er die Antworten auf alle Fragen, aber der Zweck dieser Fragen ist, dass wir uns bestimmter Dinge über uns selbst bewusst werden können.

1. Die Frage an Adam

Die erste Frage lesen wir in 1. Mose 3,9, wo es heißt: „Und Gott der HERR rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?“ Das scheint leicht zu beantworten zu sein, denn diese Frage war an Adam und Eva gerichtet. Aber diese Frage richtet sich auch an dich und mich heute. „Wo bist du?“ Eine Person könnte scherzhaft sagen: „Ich fühle mich nicht angesprochen.“ Ja, das stimmt, und ich bin froh, dass du hier bist!

Aber die Frage wird natürlich jedem von uns gestellt: „Wo bist du *geistlich*?“ Gott ist daran interessiert, wo wir sind – auf welcher Zeitachse wir uns geistlich befinden. Das zweite Wort in dieser Frage ist „bist“. Gott ist an unserer gegenwärtigen Situation interessiert, und Er interessiert sich für dich und mich als Individuen. Kannst du dir das vorstellen? Es gibt 17 Millionen Menschen allein in den Niederlanden – etwa 8 Milliarden auf der Welt – und Gott interessiert sich für dich und mich! Er fragt: „Wo bist du?“ Jeder von uns muss diese Frage beantworten. Wo bin ich? Gehe ich meinen Weg mit Gott?

Die Frage kann auch so gestellt werden: „Kenne ich den Herrn Jesus wirklich?“ Kann ich diese Frage in einer Gruppe von Gläubigen stellen? Ich habe einmal erlebt, dass jemand zu tausend Menschen sprach, die gerade das Lied von Horatio Spafford (1828–1888), „It Is Well With My Soul“ (*Mir ist wohl in dem Herrn*), gesungen hatten. Der Evangelist fragte an diesem Abend: „Wer hat dieses Lied nicht schon einmal gesungen?“ Keiner hob die Hand. Daraufhin sagte der Redner: „Dann werde ich heute Abend nicht das Evangelium verkünden, denn das ist nicht nötig.“ Nach langem Schweigen sagte er: „Aber vielleicht ist es notwendig für den einen Menschen, der sich nicht getraut hat, seine Hand zu heben. An ihn möchte ich trotzdem ein Wort richten.“ An diesem Abend kam ein junger Mann zum Glauben, und dann rief er seinen Vater an und sagte: „Ich habe den Herrn Jesus Christus gefunden.“

Ich bin so froh, ihr Jungen und Mädchen, dass ihr hier seid. Junge Leute, ich finde es fantastisch, und es ist mir wirklich wichtig. Und warum? Weil der Herr Jesus sich über eure Anwesenheit freut. Aber ich möchte euch fragen: „Kennt ihr den Herrn *wirklich*? Wie steht es um eure Beziehung zu Ihm?“

Das ist sehr wichtig für solche, die den Herrn Jesus noch nicht angenommen haben, aber auch für uns als Gläubige ist es wichtig. Brüder und Schwestern, wo stehen wir eigentlich? Es kann sein,

dass wir schlafen oder routinemäßig unseren eigenen Weg gehen. Wir gehen am Sonntagmorgen zur christlichen Zusammenkunft und in der Woche zum Gebetstreffen und zum Bibelstudium. Aber die Gefahr lauert für mich und für dich, und die Frage ist: „Wo bist du?“

Der Herr ist an mir und an dir interessiert. Wir müssen im Grunde gar nichts sagen, obwohl Er gern eine Antwort von euch hören würde. Er sieht durch uns hindurch; wir können Ihm nichts vormachen, denn „alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben“ (Heb 4,13). Die Frage stellt sich uns also ganz klar. Wir können sie auf Adam und Eva anwenden – das ist einfach. Aber der Herr stellt diese Frage an mich und an dich: „Wo stehst du in deinem geistlichen Leben?“

Erinnern wir uns an den Moment, als wir den Herrn Jesus kennenlernten. Vielleicht geschah es auf eine allmähliche Weise. Gut, lobt den Herrn! Aber sind wir auch in unserem Glaubensleben gewachsen, du und ich und wir alle? Wir wissen, wie wir wachsen können; viele Kinder kennen diesen Chorus: „Lies die Bibel, bet jeden Tag, wenn du wachsen willst.“ Es geht darum, auf das zu hören, was Gott uns in seinem Wort sagt, und mit Ihm im Gebet zu reden, damit wir Ihn in unserem Leben besser kennenlernen.

2. Die Frage an Kain

Die zweite Frage Gottes finden wir in 1. Mose 4,9.10. Dort lesen wir: „Und der HERR sprach zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Und er sprach: Ich weiß es nicht. Bin ich meines Bruders Hüter? Und er sprach: Was hast du getan! Horch! Das Blut deines Bruders schreit zu mir von dem Erdboden her.“ Wir wissen, was mit Abel geschah: Er wurde von seinem Bruder Kain ermordet (V. 8). Das ist schrecklich! Der sündige Mensch, wie Adam ihn dargestellt, ist von Gott entfremdet. Aber der Mensch ist auch ein Übeltäter, so wie es Kain war.

Nimm nun diese Frage aus ihrem unmittelbaren Zusammenhang heraus und stell dir vor, der Herr würde sie dir stellen: „Wo ist dein Bruder [oder deine Schwester]?“ Josef zeigte eine ganz andere Haltung in 1. Mose 37,16, wo es heißt: „Ich suche meine Brüder.“ Tun wir das auch? Vermissen wir Brüder und Schwestern, mit denen wir früher zusammen waren? Und achten wir dann auf die Frage, die damit verbunden ist: „Was hast du getan?“ Nimmst du diese Frage zu Herzen und wendest du sie auf dich selbst an? Wäre es nicht gut, unsere persönliche Geschichte durchzugehen, zu bekennen, was wir falsch gemacht haben, und den Herrn um seine Vergebung, Hilfe und Führung zu bitten?

3. Die Frage an Hagar

Wir wenden uns der dritten Frage in 1. Mose 16,7.8 zu. Wenn auch in einem anderen Zusammenhang, so werden diese Fragen auch heute durch das Wort Gottes an uns gerichtet, so wie diese Frage damals an Hagar persönlich gerichtet wurde. Wir lesen: „Und der Engel des HERRN fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Sur. Und er sprach: Hagar, Magd Sarais, woher kommst du, und wohin gehst du? Und sie sprach: Ich fliehe weg von meiner Herrin Sarai.“

Um direkt zu werden, setze ich jetzt meinen eigenen Namen ein: „Albert, woher kommst du, und wohin gehst du?“ Nun, ich stamme aus einer christlichen Familie. Mir wurde alles vorgelebt, aber ich musste erst lernen, dass ich den Herrn Jesus ganz persönlich brauche. Ich musste wirklich lernen, dass ich Ihn als meinen Retter und Herrn brauchte. Ich musste vor Gott Buße tun und den Herrn Jesus annehmen. Die Bibel sagt sehr deutlich, was wir als Sünder waren, nämlich „Kinder des Zorns ... in den Vergehungen tot ... ohne Christus ... keine Hoffnung ... und ohne Gott in der Welt“ (Eph. 2,3.5.12). Das ist der Punkt, von dem ich ausgegangen bin.

Aber jetzt, da ich den Herrn Jesus Christus kenne, ist es wertvoll zu wissen, dass Er gesagt hat, Er sei hingegangen, um mir einen Platz im Haus seines Vaters zu bereiten, wo es viele Wohnungen gibt (Joh 14,2). Dann sagte er: „Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so kommen ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet“ (V. 3). Das ist unser endgültiges Ziel: bei dem Herrn Jesus im Haus des Vaters zu sein.

Er hat den Weg eröffnet, denn Er ist „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (V. 6). Er ist, wie es im Hebräerbrief heißt, „der Urheber ewigen Heils geworden“ (5,9). Der Herr Jesus Christus ist derjenige, der alles vollbracht hat, und Er ist der Weg zum Vater. Bei Christus zu sein, ist unser herrliches Ziel. „Wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1 Joh 3,2) – Ihn, der alles vollbracht hat, was notwendig war, um uns vor dem ewigen Gericht Gottes zu retten. Wir werden Ihn sehen – Ihn, der einst für uns am Kreuz hing, an unserer Stelle, als unser Stellvertreter.

„Woher kommst du?“ – „Wohin gehst du?“ Gott stellt diese Fragen immer noch. Ich denke, wir wissen verstandesmäßig, dass der Herr Jesus wiederkommen wird. Wir könnten die Kapitel und die Verse in 1. Thessalonicher 4 und 1. Korinther 15 nennen. Vielleicht können wir sie auch zitieren. Das ist gut, aber die Fragen für mich und für dich lauten: Ist dies eine lebendige Realität in unseren Herzen? Leben wir in der Hoffnung, dass der Herr Jesus bald wiederkommt? Ich vertraue für uns alle darauf, dass dies so sein wird, dass wir eine solche Beziehung zu dem Herrn Jesus haben, dass wir uns wirklich nach Ihm sehnen, um bei Ihm zu sein. Wir wollen den sehen, der am Kreuz von Golgatha alles für uns vollbracht hat. Wenn das so ist, sind wir auf dem richtigen Weg.

4. Die Frage an Abraham

Die nächste Frage findet sich in 1. Mose 18. Es geht um die Tatsache, dass Gott Abraham einen Sohn versprochen hat, was aus menschlicher Sicht unmöglich war. In Vers 14 heißt es: „Ist für den HERRN eine Sache zu wunderbar?“ Nun, was sagen wir dazu? Interessanterweise hat in 1. Mose 18 niemand auf diese Frage geantwortet. Für den HERRN ist nichts unmöglich (siehe Lk 1,37; Jer 32,17.27).

Ich hoffe, dass auch du von Herzen bejahst: „Herr, für Dich ist nichts zu schwer.“ Ich kenne dich nicht sehr gut, aber hinter jedem Gesicht steht sozusagen eine eigene Geschichte. Manche sitzen hier mit Sorgen, mit Schwierigkeiten, mit Kummer. Und dann kommt die Frage: „Ist für Gott etwas zu wunderbar?“ Wir können sagen: Herr, für Dich ist nichts zu schwer; Du kannst das Unmögliche wahr machen.

Ich denke an Markus 9. Die Geschichte dort handelt von einem Taubstummen. Der Herr kam von einem Berg herab, nachdem einige der Jünger bereits versucht hatten, diesen Menschen zu heilen. Da kam der Vater zu Christus und sagte: „Lehrer, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der einen stummen Geist hat ... Und ich sprach zu deinen Jüngern, dass sie ihn austreiben möchten, und sie vermochten es nicht“ (V. 17.18). Dann sprach der Herr zu dem Mann nur vier Worte: „Bringt ihn zu mir“ (V. 19).

Junge Leute, Eltern, wenn wir vor unmöglichen Situationen, vor schwierigen Dingen stehen, sagt der Herr etwas sehr Einfaches: „Bringt ihn zu mir.“ Wir dürfen das tun, denn wer liebt uns so wie Er? Er hört auf das, was in unseren Herzen ist. Wenn wir eine sogenannte unmögliche Situation zu Ihm bringen, ist Er da und hört zu. So ist unser Herr. Wer liebt wie Er? Er sagt: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben“ (Mt 11,28). Unmögliche Situationen sind Gottes Möglichkeiten. Ist

irgendetwas zu wunderbar für den Herrn? Manchmal stehen wir vielleicht sehr verlegen vor Ihm. Es geht nicht um dich oder mich, sondern darum, was Gott tut.

Ich möchte euch eine wahre Geschichte erzählen, die einige Jahre zurückliegt. In einem Hafen, in dem wir damals lebten, lagen 5000 Bibeln, und es sah so aus, als ob die einzige Möglichkeit, sie zu bekommen, darin bestand, ein Bestechungsgeld zu zahlen. Wir hatten darüber gebetet und gesagt: „Herr, Du weißt es.“ Als wir zum Zollamt gingen, sahen wir eine Menge Leute herumstehen. Der Präsident des Landes hatte den Finanzminister entlassen, der für die Gewährung von Zollbefreiungen zuständig war. Der Verteidigungsminister war auf diesen Posten versetzt worden, und er ging durch die Büros und verlangte von den Beamten Rechenschaft darüber, warum bestimmte Dinge nicht erledigt wurden. Der Beamte, den wir mehrmals wegen dieser Bibeln aufgesucht hatten und der uns in der Hoffnung auf ein Bestechungsgeld gesagt hatte: „Sie müssen uns erst etwas geben, sonst bekommen Sie sie nicht“, sagte nun: „Wir warten schon seit Wochen auf Sie mit dem Brief über die Befreiung von den Einfuhrzöllen.“

Brüder und Schwestern, so wirkt der Herr! Ist Ihm irgendetwas zu wunderbar? Ganz und gar nicht! Bei Ihm sind alle Dinge möglich. Lasst uns daran festhalten. Der Herr vollbringt auch heute noch Wunder. Wir haben einen Gott der Wunder. Lasst uns das glauben.

5. Die Frage an Mose

Für die nächste Frage wenden wir uns dem zweiten Buch Mose zu. Dort heißt es: „Und Mose antwortete und sprach: Aber siehe, sie werden mir nicht glauben und nicht auf meine Stimme hören; denn sie werden sagen: Der HERR ist dir nicht erschienen. Da sprach der HERR zu ihm: Was ist das in deiner Hand? Und er sprach: Ein Stab“ (4,1.2).

Der Herr kann auch uns heute fragen: „Was hast du in deiner Hand?“ Mose hatte einen Hirtenstab in der Hand und sollte zum Pharao geschickt werden, aber Mose lehnte ab (2Mo 3). Im nächsten Kapitel fragte ihn der Herr: „Was ist das in deiner Hand?“ Weißt du, warum ich das so schön finde? In Vers 20 heißt es: „Und Mose nahm seine Frau und seine Söhne und ließ sie auf dem Esel reiten und kehrte in das Land Ägypten zurück; und Mose nahm den Stab Gottes in seine Hand.“ Aus dem „Stab des Moses“ wurde „der Stab Gottes“. Ist das nicht wunderbar?

Selbst mit einer scheinbar unbedeutenden Sache kann Gott Wunder vollbringen. Später sehen wir, wie Mose den Stab zur Ehre Gottes als Werkzeug in seinem Dienst einsetzt. Was wir zur Verfügung haben, müssen wir dem Herrn übergeben, und Er wird damit handeln.

Ein weiteres Beispiel? Wir alle kennen die Geschichte von der wunderbaren Speisung der 5000 (Joh 6,5–13). Da war ein Junge, der fünf Gerstenbrote und zwei kleine Fische hatte. Er ging zum Herrn Jesus, und wisst ihr, was er tat? Er gab sie dem Herrn Jesus. Und mit diesen fünf Broten und den zwei kleinen Fischen wirkte der Herr. War die Menge noch hungrig? Nein! Sie wurden alle satt! Brüder und Schwestern, wenn wir das, was wir haben, dem Herrn zur Verfügung stellen, wirkt Er damit.

Ich erinnere mich an die Geschichte einer Christin im damaligen Ost-Berlin, die von ihrem Herrn und Retter Zeugnis ablegte. Das war zu der Zeit, als es noch zwei getrennte Länder gab: Ostdeutschland und Westdeutschland. Sie sprach mit ihrem Nachbarn über den Herrn, aber der Nachbar wurde furchtbar wütend und fing an zu fluchen. Später wurde dieser Nachbar krank, und die Christin ging mit einem Topf Suppe zu ihm.

Man könnte uns fragen: „Was hast du in deiner Hand?“ Der Herr kann es gebrauchen, auch wenn es nur ein Teller Suppe ist! Was diese Christin tat, gab Anlass zu ihrem Zeugnis, dass sie vom Herrn

gebraucht und gesegnet wurde. Leg das, was du in der Hand hast, in die Hand oder die Autorität Gottes, und Er wird es zu seiner Ehre gebrauchen. Auch wenn wir vielleicht denken, dass das, was wir haben, zu klein ist, ist für Ihn nichts unmöglich. Der Herr möchte das, was du in der Hand hast, zu seiner Ehre und seinem Ruhm gebrauchen.

6. Eine weitere Frage an Mose

Wir wenden uns nun 2. Mose 14 zu, wo es um den Durchzug durch das Rote Meer geht. Die Ägypter waren hinter den Israeliten her, und dann befahl Gott den Israeliten, weiterzuziehen. Mose hatte das Volk ermutigt, indem er sagte: „Fürchtet euch nicht! ... Der HERR wird für euch kämpfen, und ihr werdet still sein. Und der Herr sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Rede zu den Kindern Israel, dass sie aufbrechen. Und du, erhebe deinen Stab und strecke deine Hand aus über das Meer und spalte es, dass die Kinder Israel mitten in das Meer hineingehen auf dem Trockenen“ (V. 13–16).

Mir geht es um Gottes Frage: „Was schreist du zu mir?“ Mose hat möglicherweise laut gebetet. Aber manchmal sagt der Herr: „Hör jetzt auf zu beten, du musst weitermachen. Ich möchte gern deinen Gehorsam sehen.“ Das ist ziemlich klar, denke ich. Es ist eine einfache Lektion. Wenn deutlich ist, was wir tun sollen und müssen, will der Herr, dass wir gehen und tun, was Er verlangt. Ich muss zugeben, dass ich damit selbst Mühe habe. Wenn der Herr mir sagt, dass ich etwas tun soll, habe ich möglicherweise viele Einwände – genau wie Mose –, aber der Herr verlangt von uns allen echten Gehorsam.

7. Die Frage an Josua

Für die nächste Frage wenden wir uns dem Buch Josua zu. Hier finden wir ein Gebet von Josua und den Ältesten Israels nach der Niederlage bei Ai. Das Herz des Volkes Israel war vor Angst geschmolzen „und wurde wie Wasser“ (Jos 7,5). In den Versen 10 und 11 finden wir dann einen Befehl und eine Frage Gottes: „Da sprach der HERR zu Josua: Steh auf! Warum liegst du denn auf deinem Angesicht? Israel hat gesündigt“. Gott war sehr klar in seiner Aufforderung an Josua.

Ich möchte das frei anwenden. Josua betete, und er musste herausfinden, was mit dem Volk geschehen war. Manchmal fordert der Herr auch uns auf, bestimmte Dinge zu erkennen, damit sie in Ordnung gebracht werden können. Persönlich und als Gemeinschaft von Gläubigen ist es wichtig, dass wir über Dinge beten, die in der Vergangenheit passiert sind. Aber dabei kann uns der Herr auch einige Fragen stellen: „Gibt es etwas mit unseren Brüdern und Schwestern zu regeln? Haben wir oder ich falsch gehandelt?“ Ich werde dazu nicht viel sagen, aber wie schön wäre es, wenn Gläubige wiederhergestellt werden könnten, wenn die Herzen wieder zum Herrn zusammengeführt würden! Wir müssen zuerst über die Angelegenheit beten, aber der Herr wird uns klar machen, was wir zu tun haben.

8. Die Frage an Salomo

Ich gehe zur nächsten Frage über, die diesmal an Salomo gestellt wird. Es steht über diesen Friedensfürsten geschrieben: „Und Salomo liebte den HERRN, indem er in den Satzungen seines Vaters David wandelte; nur opferte und räucherte er auf den Höhen. Und der König ging nach Gibeon, um dort zu opfern, denn das war die große Höhe; tausend Brandopfer opferte Salomo auf jenem Altar. In Gibe-

on erschien der HERR Salomo in einem Traum der Nacht; und Gott sprach: Bitte, was ich dir geben soll“ (1Kön 3,3–5).

Was sollte der Herr *uns* geben? Salomo, der in den Wegen seines Vaters David wandelte, hatte gut angefangen. Das kann man sagen. Mit tausend Brandopfern hatte Er Gott verherrlicht und um seine Gunst gebeten. Die Antwort Gottes war: „Was soll ich dir geben?“ Aber Salomo bat nicht um materielle Dinge. Stattdessen bat er um etwas ganz Besonderes, wie wir in den folgenden Versen lesen: „Und Salomo sprach: Du hast ja an deinem Knecht David, meinem Vater, große Güte erwiesen, so wie er vor dir gewandelt ist in Wahrheit und in Gerechtigkeit und in Geradheit des Herzens gegen dich; und du hast ihm diese große Güte bewahrt und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Thron sitzt, wie es an diesem Tag ist. Und nun, HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David statt, und ich bin ein kleiner Knabe, ich weiß nicht aus- und einzugehen; und dein Knecht ist in der Mitte deines Volkes, das du erwählt hast, eines großen Volkes, das nicht gezählt noch berechnet werden kann vor Menge. So gib denn deinem Knecht ein verständiges Herz, um dein Volk zu richten, zu unterscheiden zwischen Gutem und Bösem; denn wer könnte dieses dein zahlreiche Volk richten?“ (V. 6–9).

Daraus lernen wir, dass Salomo als junger Mann sehr bescheiden war. Er sagte, er sei in seinen Möglichkeiten begrenzt und wisse nicht, wie er aus- oder eingehen solle. Dann bat er um ein weises Herz, um das Volk Gottes richten zu können: „So gib denn deinem Knecht ein verständiges Herz“. Ist dies nicht ein gutes Beispiel für uns, worum wir den Herrn bitten dürfen? Könnten wir antworten: „Lass mich auf dich achten, dass ich auf dein Wort höre“? Wir können auf viele Dinge in dieser Welt hören, auch auf alle möglichen sogenannten christlichen Stimmen. Man kann Dinge von allen Seiten hören, und die Leute wollen mit uns reden. Aber hier lesen wir: „So gib denn deinem Knecht ein verständiges Herz“.

Für Salomo war es eine echte Herzensangelegenheit, und genau darum geht es auch für uns. Brüder und Schwestern: Ist unsere Beziehung zum Herrn eine Herzensangelegenheit und nicht eine äußere Routine? Versteht ihr, was ich meine? Ich klage niemanden an, sondern ich schaue auf mein eigenes Herz. Gott möchte, dass unsere Herzen wirklich mit dem beschäftigt sind, was den Herrn Jesus betrifft. Wie schön ist dieses Gebet: So gib mir denn ein verständiges Herz.

9. Die Frage an Elia

Die nächste Frage richtete Gott an den Propheten Elia, in 1. Könige 19,9.10. Hier heißt es von Elia, nachdem er bis zum Horeb, dem Berg Gottes, gegangen war: „Und er ging dort in die Höhle und übernachtete dort. Und siehe, das Wort des HERRN erging an ihn, und er sprach zu ihm: Was tust du hier, Elia? Und er sprach: Ich habe sehr geeifert für den HERRN, den Gott der Heerscharen; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet; und ich allein bin übrig geblieben, und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen.“

Im Gegensatz zu früheren Tagen war Elia hier nicht so sehr auf Gott ausgerichtet. Ich bin froh, dass diese Geschichte in der Bibel steht. Vielleicht geht es uns auch manchmal so, wenn wir deprimiert sind und denken, dass wir ganz allein sind. Elia hatte das Gefühl, dass er allein übrig war. Aber Brüder und Schwestern, es ist so wichtig, dass wir uns in Situationen nicht fragen: „Wie fühle ich mich?“ Stattdessen müssen wir fragen: „Was denkt der Herr?“ Der Herr sieht mit ganz anderen Augen. Das sehen wir am Ende dieser Geschichte, wo wir in Vers 18 lesen: „Aber ich habe 7000 in Israel übrig gelassen, alle die Knie, die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben, und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat.“

Der Herr kannte alle Einzelheiten von Elias Situation. Wir müssen das auch für uns selbst wissen. Ich sage das ganz ehrlich für mich selbst. Wir mögen denken, wir wüssten eine Sache genau. Wir können meinen, wir könnten alles richtig einschätzen. Aber es ist so wichtig, auch wenn es um einen Dienst für den Herrn geht, dass wir fragen: „So sehe ich es, Herr, aber wie siehst Du es?“ oder: „Ich sehe eine bestimmte Person so, aber wie siehst Du sie?“ Seine Sicht der Menschen und Dinge ist ganz anders, und der Herr Jesus hat das oft gezeigt. In der Geschichte von der Tochter des Jairus kam jemand zu ihm und sagte: „Deine Tochter ist gestorben, bemühe den Lehrer nicht“ (Lk 8,49). Aber was sagte der Herr? „Sie ist nicht gestorben, sondern sie schläft“ (V. 52)! Er sieht die Dinge anders, weil Er über allen Dingen steht.

Und so ist es auch bei Elia. Der Herr fragte zweimal: „Was tust du hier, Elia?“ (1Kön 19,9.13). Dann offenbarte Er, was Er über diese Sache dachte und gab Elia einen weiteren Befehl: „Und der HERR sprach zu ihm: Geh, kehre auf deinem Weg zurück, zur Wüste von Damaskus; und wenn du angekommen bist, so salbe Hasael zum König über Syrien“ (V. 15). Der HERR hat den Propheten nicht abgeschrieben oder ihn aus seinem Dienst entlassen. Das ist es, was ich so ermutigend finde. Er wusste genau, was Elia durchmachen musste, und Er ging mit ihm auf wunderbare Weise um – auf eine Weise, die ihresgleichen sucht. Wer, o Gott, liebt wie Du?

10. Die Frage an Jona

Für die letzte Frage wende ich mich einem anderen Diener des HERRN zu, nämlich Jona. In Jona 4,1–4 sehen wir, dass der Prophet ein Problem mit der Güte Gottes gegenüber den Niniviten hatte. Daraufhin stellte der HERR im Gespräch mit dem Propheten eine Frage: „Und der HERR sprach: Ist es recht, dass du zürnst?“ (V. 4). Diese Frage wird in Vers 9 wiederholt: „Und Gott sprach zu Jona: Ist

es recht, dass du wegen des Wunderbaumes zürnst?“ Jona bejahte die Frage und sagte: „Mit Recht zürne ich bis zum Tod!“ Für den Propheten Jona war dieser Wunderbaum, der groß genug war, um ihn zu beschatten, viel wichtiger als alle Einwohner von Ninive. Die Tatsache, dass der Baum verdorrte, machte ihn wütend.

Weißt du, was mich an dieser Geschichte glücklich macht? Es ist die Tatsache, dass Jona nach einer letzten Frage Gottes in den Versen 10 und 11 still blieb. „Und der HERR sprach: Du erbarmst dich über den Wunderbaum, um den du dich nicht gemüht und den du nicht großgezogen hast, der als Sohn einer Nacht entstand und als Sohn einer Nacht zugrunde ging; und ich sollte mich über Ninive, die große Stadt, nicht erbarmen, in der mehr als 120.000 Menschen sind, die nicht zu unterscheiden wissen zwischen ihrer Rechten und ihrer Linken, und eine Menge Vieh?“ Jona protestierte nicht mehr. Dieser Mann verstand schließlich, dass er im Unrecht war und besser nichts mehr sagte.

Der Herr hat das auch bei mir einige Male getan. Ich war manchmal wütend, und vielleicht warst du es auch. Aber, Brüder und Schwestern, Er will uns an den Punkt bringen, wo wir still werden und in unserem Herzen sagen: „Amen, Herr, es ist gut!“ Es ist nicht immer leicht, eine Sache ganz dem Herrn zu überlassen.

Gott hatte Jona gefragt: „Ist es recht, dass du zürnst?“ Diese Frage kann sich auch euch oder mir stellen. Sag dem Herrn, was dich bedrückt, wie Jona es tat. Doch sei versichert, dass der Herr dich früher oder später zum Schweigen bringen wird. Je eher wir uns dem Willen des Herrn unterordnen, desto besser ist es. Es gibt einen schönen Text im Buch Hiob: „Verkehre doch freundlich mit ihm und halte Frieden; dadurch wird Gutes über dich kommen“ (22,21).

Eine zusätzliche Frage

Ich bin sicher, dass du zu gegebener Zeit noch eine weitere Frage von Gott selbst erhalten wirst. Wenn du diese Frage erhältst, solltest du Ihm keinen Anlass geben zu sagen: „Warum antwortest du mir nicht?“ Ich habe euch zehn Fragen Gottes mitgeteilt, die in der Heiligen Schrift aufgezeichnet sind. Vielleicht bekommst du die elfte heute, morgen oder irgendwann in nächster Zeit von Ihm. Für mich trifft das auch zu. Es wird sicherlich geschehen. Wenn wir die nächste Frage erhalten, sollten wir sie zu seiner Ehre beantworten, denn niemand liebt so wie Er!¹

Albert Eysink

Zeitschrift Grace & Truth – Juni 2022

¹ Anmerkung des Herausgebers: Dieser Artikel, der für die Zeitschrift leicht angepasst wurde, stammt aus einer Predigt, die vor einem Publikum in den Niederlanden gehalten wurde.